

Überraschung hinter schlichter Fassade

Ein üppiges Bildprogramm im Geist des orthodoxen Luthertums in der Neumark

Magdalena Poradzisz-Cincio, Kunsthistorikerin, ist Teilnehmerin am Forschungsprojekt „Protestantische Architektur in Europa“. Als Doktorandin an der Universität zu Wrocław (Breslau) arbeitet sie an einer Dissertation zum Thema „Protestantische Kunst der frühen Neuzeit in der Neumark“.

Die Kirche in dem kleinen Dorf Klemzig (poln. Klepsk, Wojewodschaft Lebus, 9 Kilometer von Züllichau / Sulechów) ist ein kleines hölzernes Sakralgebäude mittelalterlichen Ursprungs. Nach der Einführung der Reformation wurde die ehemalige Blockbaukonstruktion der Seitenwände durch Fachwerk ersetzt. Im Jahr 1588 wurde an der Nordseite eine Sakristei mit Patronatsloge, 1657 an der Westseite ein Turm auf quadratischem Grundriss in Skelettkonstruktion angebaut. Laut Professor Jan Harasimowicz gilt die Kirche in Klemzig als Vorbild für den Umbau eines Sakralraumes mittelalterlichen Ursprungs im Geiste des Luthertums an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. Wegen des ungewöhnlichen Reichtums ihrer Ausstattung kann die Kirche als eines der bedeutendsten Zeugnisse der Kunst des Luthertums in diesem Teil Europas betrachtet werden. Über dieses einzigartige Denkmal religiöser Kunst ist bislang keine monographische Publikation entstanden. Es erschwert die Forschungen, dass dem ehemaligen Kreis Züllichau-Schwiebus kein Band des Kataloges der Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg gewidmet wurde.

Im Jahr 1576 fand in Klemzig die offizielle Einführung der Reformation statt. Der erste evangelische Pfarrer in Klemzig war Balthasar Nevius aus Sommerfeld (poln. Lubsko), der im Jahre 1577 die Konkordienformel in Klemzig unterschrieb. Pastor Nevius



Die Dorfkirche in Klemzig; Foto: Magdalena Poradzisz-Cincio

begann, den Innenraum der Kirche im Geiste des evangelischen Kultus umzugestalten. Es kann angenommen werden, dass ihm das Ideenprogramm eines 1581 gestifteten Taufbeckens – das älteste Ausstattungsstück der frühen Neuzeit – zuzuschreiben ist. Das Taufbecken steht heute nahe der Kanzel an der Südwand des Chores.

Die rechteckigen Reliefbilder des Taufbeckens zeigen in nacheinander folgenden Szenen die Sintflut, den Durchzug durchs Rote Meer, die Taufe Christi sowie Christus als Kinderfreund und die Taufe des Kämmerers aus Äthiopien. Überdies gibt es hier selten an Taufsteinen dargestellte Szenen, wie die Hochzeit zu Kanaa, Christus und die Samariterin am Jakobsbrunnen sowie die Verklärung des Herrn.

Die narrativen Szenen, die das Taufbecken verzieren, betonen die heiligende Macht der Taufe in ihrer lutherischen Auslegung. Bei der Taufe – sacramentum initiationis – handelte es sich nicht nur um die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft, sondern auch um eine notwendige Bedingung für die Erlösung des Menschen.

Manche Szenen entsprechen dem üblichen Kanon der Darstellungen an Taufsteinen, wie er unter anderem in Schlesien, Brandenburg und Niedersachsen gestaltet wurde. Er umfasst Darstellungen, die sich auf das sogenannte Sintflutgebiet (Sintflut, Durchzug der Israeliten durchs Rote Meer, Taufe Jesu im Jordan) sowie auf die Taufe der Kinder im Markusevangelium (Mk. 10, 13-16) beziehen.



Blick in den Altarraum; Fotos: Yvette Thormann

Die kubische Form des Taufbeckens zeichnet sich im Vergleich zu zeitgenössischen Taufbecken beispielsweise aus Pommern (z. B. in Dobra/Daber, Anfang des 17. Jh.) durch eine feinere und schlankere Gestalt aus.

Bei dem heutigen Erhaltungsstand des Taufbeckens, mit sichtbaren Verlusten an Farbschicht und Grundierung sowie Abriebspuren besonders im unteren Teil des Tauftisches, sind Restaurierungsarbeiten notwendig. Der Deckel sowie ein unterer Teil des Sockels stammen aus späterer Zeit; sie wurden 1931 rekonstruiert. Das Taufbecken von Klemzig ist das älteste und wichtigste Element der frühneuzeitlichen Innenausstattung der Kirche, die bislang noch nie einer umfassenden Restaurierung unterzogen wurde. Lediglich Altar und Kanzel wurden 2013 restauriert.

Der Altar, dessen Struktur die komplizierte Geschichte einer kleinen Dorfkirche widerspiegelt, ist ein höchst interessantes Beispiel für Altaraufsätze in der Neumark. Das Retabel stammt aus dem Mittelalter, sein Mittelteil war ursprünglich ein Flügelaltar. Im Mittelschrein ist die Figur der Gottesmutter mit dem Kind zu bewundern, von zwei Engeln gekrönt und von je zwei Heiligenfiguren flankiert. Auf den Flügeln sind in jeweils drei Registern Heilige mit ihren Attributen, auf den Außenseiten die Verkündigung an Maria dargestellt.

Im Jahr 1610 wurde der Altar renoviert und gleichzeitig um eine Predella bereichert. Dank einer Inschrift im oberen Teil erfahren wir, dass sie von Melchior von Unruh gestiftet wurde. 1667 stiftete Sebastian von Troschke eine neue, höhere Bekrönung des Al-

tars. Somit wurde das mittelalterliche Erbe von den Lutheranern nicht völlig abgelehnt, sondern durch zusätzliche Darstellungen „reformiert“, wie zum Beispiel durch das Abendmahl in der Predella mit dem Motiv von vier brennenden Kerzen oder durch die Kreuzigung innerhalb einer Landschaft mit der Stadt Jerusalem im Hintergrund in der Bekrönung.

Ein weiteres ikonographisch interessantes Ausstattungsstück ist die 1614 gestiftete **Kanzel**. Der Kanzelkorb wurde „laut der Tradition“ mit Reliefdarstellungen der vier Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes) zwischen Hermen verziert. Die Unterseite des Baldachins zeigt eine gemalte Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit mit zwei anbetenden Engeln. In kunsthistorischer Hinsicht sind die untypischen vollplastischen Darstellungen von Martin Luther und Philipp Melanchthon an der Kanzeltür besonders bemerkenswert sowie die ungewöhnlich drastische Szene der Enthauptung Johannes des Täufers, die sich am hinteren Wändchen, an der Seite des Chorraumes befindet. Diese Märtyrerszene kann sicherlich im Zusammenhang mit den religiösen Unruhen während der Stiftungszeit der Kanzel erklärt werden – in politischer und religiöser Hinsicht handelte



Darstellung des Jüngsten Gerichts an der Westwand des Chorraumes



Allegorische Darstellung an der Südempore

es sich um ein für einen lutherischen Prediger unsicheres Zeitalter. Es sei nur daran erinnert, dass erst gegen Ende des Jahres 1613 Kurfürst Johann Sigismund zum Calvinismus konvertiert war. Bei der Analyse der weiteren Darstellungen an der Kanzel ist festzustellen, dass hier in Wort und Bild die Würde des Predigeramtes betont wird.

Das ungewöhnlich ausgedehnte ikonographische Programm der Kirche findet sich auch auf den Gemäldedarstellungen an den Emporen. Die älteste von ihnen im südlichen Kirchenschiff stammt von 1586 und zeigt sechs Szenen aus dem Alten Testament, von der Schöpfung bis zur Vertreibung aus dem Paradies. Jede ist mit einem didaktischen Kommentar versehen.

Bemerkenswert sind auch die Darstellungen an der Südempore. Hier befinden sich die Allegorien der fünf

Sinne: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten. Manche Forscher interpretieren diese verhältnismäßig selten in einem Sakralraum auftretenden Motive als Warnung vor moralischen Verfehlungen. Noch stärker didaktisch betonten die Darstellungen auf beiden Seiten der Empore (Mystisches Lamm, Himmlisches Jerusalem, Erlösungsweg sowie ein sündiger Mensch gegenüber dem Kreuz) den wahren Sinn der menschlichen Existenz – das Streben nach Gott und damit nach der Erlösung. Denn was zählen die weltlichen Vergnügungen gegenüber der Erlösung?

Die Emporen auf der Nordseite des Chorraums zeigen im Westen zahlreiche Wunder, die Jesus Christus bewirkte, auf der Ostseite hingegen große Sünder.

Die Westempore wurde mit einem Gemäldezyklus der Zehn Gebote verziert, der von der Darstellung Mose auf dem Berg Sinai eröffnet wird. In der Szene, die das dritte Gebot illustriert, ist der Innenraum der Kirche von Klemzig zu sehen, während ein Pfarrer von der Kanzel eine Predigt hält.

Der große Reichtum an Bildern und Schrifttafeln in dieser Kirche wird durch interessante Gemäldezyklen an der Decke ergänzt. Im Schiff gibt es die Darstellungen der Apostel (auf der Nordseite), der Propheten (auf der Südseite) und der Tugenden (auf der Westseite). Die östliche Giebelwand des Chorraumes zeigt eine monumentale Verkündigung, die Westwand das Jüngste Gericht, die Decke schmücken weitere biblische Szenen.

Unterhalb der Decke, an der Ost- und Westwand des Langhauses, ist ein Streifen mit Stuckdekorationen, mit Rosetten sowie Tondi mit Engelsköpfchen, im Mittelteil hingegen mit

der Kreuzigungsszene und den Figuren von Adam und Eva zu sehen. In einem der Tondi steht die Jahreszahl 1593 – wahrscheinlich kennzeichnet dieses Datum das Ende der ersten Umbauphase der Kirche, bei der auch die Wandkonstruktion umgestaltet wurde.

Die meisten Elemente der komplexen Innendekoration der Kirche in Wort und Bild entstanden in den Jahren 1603 bis 1622, als Stephan Holstein hier Pfarrer war. Er war dank des großzügigen Engagements seitens der Stifter aus den Geschlechtern von Kalkeuth und von Unruh in der Lage, ein ikonographisches Programm im Sinne eines Katechismus zu verwirklichen. In den folgenden Jahrzehnten sind einige kleinere Stiftungsakte und Umgestaltungen des Kircheninnenraumes zu verzeichnen. Ein wichtiges Ereignis war 1822 die Stiftung der Orgel, deren Schöpfer ein lokaler Orgelbauer, Ludwig Hartig aus Züllichau, war. Dank der Bemühungen seitens der Pfarrgemeinde und der unermüdlichen Haltung des Pfarrers Olgierd Banas' wurde das Musikinstrument in den Jahren 2006 bis 2009 einer gründlichen Restaurierung unterzogen und erlangte dadurch seine Pracht wieder.

Das schlichte und äußerlich unauffällige Kirchengebäude in Klemzig lässt keineswegs auf das umfassende und facettenreiche theologische Programm der üppigen Ausstattung in Wort und Bild schließen. Zweifellos handelt es sich hierbei um eines der wichtigsten Beispiele der Sakralarchitektur auf dem Gebiet der Neumark. Es bleibt zu hoffen, dass diesem Kunstdenkmal in der Zukunft eine erschöpfende Monographie gewidmet wird, die seinem Reichtum an reformatorischer Bildgestaltung und Ikonographie Rechnung trägt. —

Innenraum nach Westen

